

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 M. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle Sadgasse 2.

Nr. 104

Donnerstag, den 3. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armee-Korps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber d. Hauptbahnhof
Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genußmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armee-Korps, Hedderichstraße Nr. 59, Erdgeschoss rechts

eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtfürsorge, die mit nachstehender Bezeichnung

Frei!  Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärgut nach § 50^a der Milit.-Tr.-Ordn.

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. Aug. 1914.

Der Territorialdelegierte d. freiw. Krankenpflege.
gez. Hengstenberg, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueberteuerung zu schützen, werden, da, wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Befehle kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen werden.

Berlin, den 31. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die unter dem Rindviehbestande des Landwirts Philipp Friedrich Schneider in Viebrich a. Rh., Wiesbadener-

straße 71, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche erloschen ist. Die Stall- und Gehöftsperrre ist aufgehoben.
Erbenheim, den 30. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz laßt fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleeheu — und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinendrusch, Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Solzhof,
Hafer Rheinallee.
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Finthen, Sechthaus, Kofthaus und Wiesbaden.
Erbenheim, 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Quartierverpflegungsgelder für die Mannschaften und Offiziere des Landw. Inf. Reg. 87, für die Zeit vom 21. Aug. bis 1. Sept., werden Freitag, den 4. d. Mts., nachm. von 3—6 Uhr ausbezahlt.
Erbenheim, den 3. Sept. 1914.

Die Gemeindefasse:
Kieber.

Bekanntmachung.

Nach einer soeben eingegangenen Mitteilung des Reichsamtes des Innern ist die Möglichkeit des Bezuges einer ausreichenden Anzahl Dänischer Pferde fraglich geworden.

Ob und in welchem Umfange überhaupt noch mit der Einfuhr von Pferden für landwirtschaftliche Zwecke aus Dänemark wird gerechnet werden können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Im Interesse unserer Landwirte und der ganzen Bevölkerung wird es daher liegen, die Feldbestellung nicht aufzuschieben, sondern jede geeignete Stunde auszunutzen und als Zugtiere nach Möglichkeit Ochsen und Kühe zu verwenden.

Sofern es möglich sein sollte, in einzelnen Gemeinden für die Herbstbestellung Motorpflüge zu verwenden, würde die Landwirtschaftskammer in der Lage sein, die Vermittelung eines Motorpfluges zu übernehmen. Etwaige Wünsche sind unverzüglich der Landwirtschaftskammer mitzuteilen.

Der Königliche Landrat
v. Heimbürg.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. September 1914.

Die Königl. Bibliothek zu Berlin beabsichtigt eine möglichst vollständige Sammlung aller den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich darum, in weitestem Umfang auch der nicht in den Buchhandel kommenden Drucksachen habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Karikaturen, Bilderbogen, Pieder, Plakate, Anschläge, Bekanntmachungen von Behörden usw. erwünscht. Die Naff. Landesbibliothek zu Wiesbaden (Rheinstraße 53) hat die Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen, sie beabsichtigt aber auch ihrerseits für unseren Bereich eine ebensolche Sammlung zusammen zu bringen. Die Direktion der Landesbibliothek bittet daher um Ueberlieferung von zwei Exemplaren aller derartiger in hiesigen Kreise erschienenen Druckschriften.

Postales. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungs-orts „Meh“, „bei Meh“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Meh befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armee-Korps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbefestigungen

usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

Briefe nach dem Ausland nicht verschließen! Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Briefe nach dem neutralen Ausland nur insoweit befördert werden können, als sie unverschlossen sind und der Inhalt in deutscher Sprache abgefaßt ist. Wie das Kaiserl. Postamt mitteilt, werden immer noch verschlossene Briefe nach dem Ausland in großer Zahl eingeliefert, die von der Beförderung ausgeschlossen werden müssen. Die Rückgabe dieser Sendungen an den Absender ist, wenn dieser sich nicht genannt hat, unmöglich. Nach dem feindlichen Ausland ist der Postverkehr gänzlich eingestellt.

Die hiesige Sanitätskolonne war am 1. September telegraphisch nach Viebrich a. Rh. gerufen worden, wo mit dem Passagierdampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ca. 300 meist Leichtverwundete des 5. und 6. Armee-Korps (Schlesien) ankamen. Nachdem dieselben gemeinschaftlich durch die Viebricher und Hochheimer Kolonne ausgeladen und nach dem Rheinbahnhof gebracht worden waren, wurden sie von Damen des Frauenvereins bewirtet und dann in einen bereitgestellten Lazarettzug verladen und nach Lazaretten in Höchst und Frankfurt a. M. weiter transportiert. In Frankfurt wurden sie ebenfalls bewirtet und von der Frankfurter Kolonne auf Straßenbahnwagen nach dem Bethanien-Krankenhaus überführt.

Wie weit schießen die Kanonen? Die größte Schußweite der Feldgeschütze und leichten Schiffskanonen beträgt etwa 7 Kilometer, die der Belagerungs- und Festungsgeschütze, sowie der mittleren Schiffskanonen annähernd 12 Kilometer, während schwere Schiffskanonen und Küstengeschütze 17—24 Kilometer, also über drei deutsche Meilen reichen!

Pferdemärkte. Die Frankfurter Pferdemarkte werden 1915 am 3. Februar, 3. März, 11., 14. April, 12. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 10.—13. Oktober abgehalten.

Die Verpflegungsgelder für die Mannschaften und Offiziere des Landw.-Inf.-Reg. 87 für die Zeit vom 21. August bis 1. September werden morgen Freitag von 3—6 Uhr nachmittags auf hiesiger Gemeindefasse ausbezahlt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 3.: „Der Freischütz“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 4.: Geschlossen.

Samstag, 5.: Volkspreis! „Die Hermannsschlacht“. Anf. 7 Uhr.

Wiesbaden, 2. Sept. Der Magistrat hat beschlossen, alle Teilnehmer des Feldzuges, welche hier zur Bestattung gelangen, ohne daß den Angehörigen Kosten daraus erwachsen, in der ersten Beerdigungs-Klasse auf dem Südfriedhof bestatten zu lassen und auf dem Friedhof an hervorragendster Stelle ein Gräberfeld für die Krieger dieses Feldzuges einzurichten. Im weiteren haben diejenigen Mitglieder des Vereins selbständiger Gärtner, welche bei den Bestattungen die Pflanzen-Decorationen stellen, ihre Bereitwilligkeit erklart, das unentgeltlich bei der Bestattung jedes Kriegers zu tun.

Darmstadt, 2. Sept. Hier wird ein Vorfall scharf kritisiert, nach welchem eine den besten Kreisen angehörende Dame in das hiesige Militär-Lazarett einzudringen versuchte, um den dort befindlichen verwundeten Franzosen Blumen zu bringen. Der englische Wachtposten ließ sie zwar trotz ihrer Drohungen, diese Rücksichtslosigkeit seinem Vorgefekten zu melden, nicht durch, konnte aber nicht verhindern, daß sie einigen hinzukommenden Franzosen die Blumen schenkte und sich bei ihnen erkundigte, ob sie gut aufgenommen und zufrieden seien. Es wird beabsichtigt, den Namen der Dame ebenso, wie auch eventuell die ähnlich denkenden Weiber zu veröffentlichen, damit sie öffentlich gekennzeichnet werden.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Ehemalige Bewohner von Bittich, Löwen, Namur usw., die als Deutsche ausgewiesen wurden und flüchten mußten, kehren bereits in großen Mengen dorthin zurück. Die preussisch-hessischen Staatsbahnen gewähren ihnen auf Grund von Ausweisen freie Fahrt bis zur ehemaligen deutsch-belgischen Grenze.

Deutsche in Sibirien.

In den vielfachen Behauptungen in Deutschland, daß deutsche Untertanen von der russischen Regierung nach Sibirien verschickt worden seien, hat sich die russische Regierung bemüht, gefälscht, allen Deutschen, die nicht waffenpflichtig sind, die Heimkehr zu gestatten und zu erklären, daß keine Deportationen nach Sibirien vorgenommen worden seien.

Eine deutsche Zeitung an der russischen Grenze bringt nun auf Grund einwandfreier Feststellungen die Mitteilung, daß schon am 30. Juli tausende von deutschen Männern gefangen genommen wurden und daß schon in den ersten Augusttagen mit der Verschickung nach Sibirien begonnen wurde. In der russischen Industriestadt Lodz allein wurden tausende von Deutschen verschickt, die Familien blieben zunächst unbehelligt. Von Wenzin und Thomassow sollte am 22. August wieder ein großer Transport Deutscher nach Sibirien abgehen, als zum großen Glück die deutschen Truppen einrückten und den Abtransport verhinderten. Die Behandlung der Deutschen in den russischen Gefängnissen war überaus rücksichtslos und die Verpflegung vollkommen ungenügend. Aus den Feststellungen ergibt sich aber auch, daß sich die russische Regierung um das Völkerrecht den Teufel scheerte und schon vor Kriegsausbruch alle Mittel anwandte, um die in Rußland ansässigen dienstpflichtigen Deutschen an der Bestellung zu verhindern.

Hoffentlich gelingt es, unsere verbannten Landsleute der Freiheit wieder zu geben.

Rundschau.

Deutschland.

Keine Ruhe. Man meldet, daß die deutschen Truppen in fortwährender Verfolgung dem geschlagenen linken Flügel der Engländer keinen Augenblick Ruhe lassen, um eine zweite Schlacht überflüssig zu machen.

Montmedy. Stadt und Festung Montmedy im Departement Meuse am Oiers in den Ardennen hat 2800 Einwohner und liegt an der Eisenbahnlinie Metziers-Fontoy und Metziers-Lamorteau. Montmedy ist Sitz der Behörden und hat Lederindustrie. Die Festung wurde von den Deutschen schon einmal genommen, sie kapitulierte am 13. Dezember 1870.

Das Schreckgespenst der Tripleallianz ist nun über den See und Sümpfen Masurens verflutet. Petersburg kann die Bestätigung nur in gelinderten Phrasen melden — die volle Wahrheit über Deutschland der Welt kund tun. — Eine an Zahl weit unterlegene Streitmacht hat den Feind umzingelt, sie hat ihm den Schauplatz des Kampfes vorgeschrieben, sie hat ihn endlich derart aufs Haupt geschlagen, daß mehr als die Hälfte der feindlichen Armee vernichtet ist.

Gelbe und weiße Rasse. Letzten Endes ist der Kampf Japans nicht allein ein Kampf um die Vorherrschaft in Asien, sondern ein Kampf der gelben gegen die weiße Rasse. Man hat erst vor wenigen Monaten noch erklärt, daß die Japaner den Kampf mit der weißen Rasse bei Zeiten vorbereiten müßten. Ganz Asien müsse darauf vorbereitet werden, mit Japan zum gemeinsamen Vorgehen gegen Europa zusammenzutreten. Englands Kräfte- und Nachpolitik wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach an England selbst noch rächen bis ins dritte und vierte Glied.

Drohung. Nun haben die Belgier bereits gedroht, sie würden im Falle weiterer Bombenwürfe von Zeppelinluftschiffen das Eigentum sämtlicher in Antwerpen ansässiger Deutschen einziehen und zugunsten des belgischen Roten Kreuzes verkaufen. Eine kindliche Drohung! Denn die Käufer dieser Häuser und Waren, die man in Antwerpen auf 75 Millionen schätzt, würden ihres Besizes kaum lange froh sein. Und dann hört man mit Erstaunen, daß es in Belgien so etwas wie ein Rotes Kreuz gibt. Seltsam! Man hätte eigentlich gedacht, daß das belgische Gefindel, das wie Gotten-

totten Deutsche Ärzte und Krankenträger aus dem Hinterhalt niedergeknallt, noch nie etwas vom Roten Kreuz gehört haben.

Frankreichs Kriegsführung.

Allenthalben zeigte sich die gesamte französische Dorfeinwohnerschaft systematisch verheert. Allenmäßiges Velmateriale hierüber liegt genügend vor. Wie schonend die Truppen vorgingen und wie sie angewiesen waren, die Bevölkerung zu unterstützen, ergibt sich aus verschiedenen Korps-, Divisions- und Regimentsbefehlen. Es war z. B. unsern Truppen befohlen, in ihrer freien Zeit der französischen Bevölkerung bei Einbringung der Ernte zu helfen. Im Offizierkorps wurde die traurige Notwendigkeit, zum eigenen Schutz gegen die organisierten Dorfeinwohner durch systematisches Niederbrennen derjenigen Häuser vorzugehen, aus denen nachweislich Zivilpersonen auf unsere Truppen geschossen hatten, sehr lebhaft bedauert. Was geschehen konnte, um solche Maßnahmen zu verhindern, geschah durch Aufforderung an die Bürgermeister der Ortschaften, die Einwohner entsprechend zu belehren. In einem Falle versicherte der Bürgermeister, daß unsere Truppen keinerlei Belästigungen ausgeübt hätten. Die erste Person, die auf unsere Truppen schoss, war seine eigene Frau. Wir dürfen die Vorwürfe der französischen Regierung ruhigen Herzens hinnehmen, denn unser Velmateriale wird erdrückend zeigen, welche Macht die wahre Zivilisation vertritt.

Europa.

England. Man schiebt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zitiert den Ausspruch eines englischen Kämpfers, die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält. — In allen Engländern lebt etwas von der Stimmung des Polykates, der gegen sein eigenes Glück mißtrauisch wurde und vergeblich versuchte, seinen Ring ins Meer zu werfen.

Die Hilfe. Meldungen zufolge wird die Anzahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50 000 Mann betragen. Kanada hat sein Kontingent auf 100 000 Mann erhöht. In England selbst begann die Anwerbung für das zweite Hunderttausend Ritters. Die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre erhöht.

Schlecht. Man erzählt, daß das Ergebnis der englischen Anwerbung für die Armee „schlecht“, an manchen Stellen „furchtbar“ gewesen ist.

Belgien. Zwischen Belgien und Luxemburg wurde die außer Kraft gesetzte Zollpflicht wieder aufgenommen.

Frankreich. Der Kriegsminister beschloß, die Jahrestafel 1914, die Reserve des aktiven Heeres, sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, welche vorläufig zurückgestellt waren.

Spanien. Protest haben die spanische und italienische Regierung gegen die Verletzung des inter-

nationalen Abkommens durch die Franzosen bei der Festnahme und Entfernung des deutschen Gesandten in Tanger in Paris Einspruch einlegen lassen.

Amerika.

Ver. Staaten. Wie gemeldet wird, haben die Standard Oil Co., der Stahltrust und der Bananentrust der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß sie ihre Schiffe unter der amerikanischen Flagge registrieren werden.

Merkwürdig.

Es scheinen sich in diesem Feldzuge Dinge ereignet zu haben, die den Engländern ein erschauertes Kopfschütteln entlocken, weil sie so ganz anders gekommen sind, als man jenseits des Kanals anzunehmen beliebte. Die Daily Mail vom 25. d. M. bespricht in ihrer Einleitung die allgemeine Kriegslage und kommt dabei auch zum Falle von Namur, wobei sie sich folgendes leistet: „Der Verlust Namurs ist „merkwürdig“ und sehr schwer zu erklären. Es war ein Platz von großer Stärke und von einer sehr zahlreichen belgischen Garnison besetzt. Die Lüttich, war auch Namur von einem Gürtel vorgeschobener Forts umgeben. Die Deutschen mußten es wohl erstürmt und sich einen Weg zwischen zwei Forts gebahnt haben. Die Besatzung aber scheint, durch die lange Kette von Unglücksfällen, die über Belgien hereinbrachen, erschüttert, nachgegeben zu haben.“ — So ähnlich kann es wohl gewesen sein. Aber was daran merkwürdig ist, will uns nicht recht einleuchten. Wir finden es nur selbstverständlich, daß es so kam.

Aus aller Welt.

Essen. Der seinerzeit im Krupp-Brandprozess viel genannte Direktor Eccius schied aus dem Direktorium der Firma Krupp aus.

Hamburg. Auch in Hamburg sind die Kriegstranungen ziemlich bedeutend gewesen. In der ersten Hälfte des Monats August wurden rund 2100 Einschließungen beurkundet, von denen 1700 ohne vorheriges Aufgebot geschlossen wurden.

Belgiens kurzes Gedächtnis.

Unsere braven Truppen haben in der belgischen Bevölkerung einen Feind gefunden, der an Grausamkeit, Hinterlist und Tücke den rohesten Balkanvölkern nicht nachsteht, und die Behandlung, die unmittelbar nach Ausbruch des Krieges die dort ansässigen wie die zufällig anwesenden Deutschen erfahren, wird allzeit ein Schandmal für die belgischen Niederlande bleiben. Alle diese Greuel entsprangen nur zum Teil einer Sympathie für Frankreich; die Haupttriebfeder war die Furcht vor der Annexion durch Deutschland. Hat denn Belgien ganz vergessen, wer ihm 1870 seine Unabhängigkeit rettete? Nachdem Napoleon III. bereits vor 1866 Preußen einen Bündnisvorschlag wider Österreich gemacht hatte (gegen Abtretung gewisser Teile des linken Rheinufers), da



Ohne Transchein.

36.

Bei dem Geräusch der zugehenden Tür richtete er sich plötzlich auf. Sein Gesicht war von Tränen überflutet, den ersten, welche ihm seit all diesen Tagen und Nächten vergönnt worden.

„Meister“, sagte er mit halb gebrochener Stimme, „Sie fragten mich vorhin etwas, und ich glaube, auch Sie machten mir Vorwürfe.“

Ich habe Niemand getäuscht — ich war in Paris, und dort fand ich meine Mutter als Teilhaberin einer Spielhölle, von jungen Leuten, meinen Kameraden, als solche gekannt.

Ich sah sie dort; sie war keines einzigen armen Wortes mächtig, und ich sagte mich von jeder Gemeinschaft mit ihr los.

Fügen war wie erstarrt, und ehe er noch eine Silbe hervorgebracht, fuhr Siegmund fort:

„Sie hat Andere geplündert oder doch plündern helfen, um mich auszustatten, und ich — ich habe von diesem Raube gelebt.“

„Das glaub ich Dir nicht“, brach Fügen los.

Siegmund schob ihm das Briefblatt hin.

„Lesen Sie! sie versucht nicht einmal sich zu rechtfertigen.“

Fügen riß das Blatt an sich; ihm wurde kalt, als er las, was sie von ihrer und des Sohnes Ehre geschrieben.

„Und wenn — und wenn“, leuchtete er hervor, „so hat sie Alles nur um Dich gethan.“

„Wie muß sie mich doch verachtet haben, daß ihr das Geld wichtiger für mich erschien als die Ehre.“ — „Du weißt nicht, was Du sprichst“, rief Fügen; „jeht muß Alles heraus, wenn sie es mir auch tausendmal verboten hat. Begreif es, wer kann, daß sie sich erniedrigen durfte, aber es ist geschehen, um Dich zu erheben.“

Du bist der rechtmäßige Enkel des jüngst verstorbenen Grafen Niedegg auf Niedegg, und dieser Graf Niedegg hat die rechtskräftige Beweise für die geheim geschlossene Ehe Deiner Eltern böswillig unterschlagen.

Jetzt erst, nach seinem Tode, kann Dein Recht mit Hoffnung auf Erfolg erwirrt werden. Deine Mutter ist bereits in Wien.

Ich kam hierher, um abzuholen und ihr nachzusehen, was sie an hinterlassenen Papieren Deines Vaters verwahrt hielt.

Leider ist nur Weniges darunter von Bedeutung. Deshalb bedarf es großer Mittel, den Anspruch durchzusetzen, dem sich die Seelen schwerlich ohne Weiteres fügen werden.

Nun weißt Du, was Deine Mutter tat. In den Staub hat sie sich geworfen, damit Du über sie hinweg den Platz erringst, der Dir zusteht.“

Siegmund blieb sprachlos, während die einander überstürzenden Worte auf ihn eindrangten. Nun flammte er auf:

„Und das Alles hab ich mir bis heute vorenthalten? Zu wissen, wer ich bin, das war mein Recht, und ich hätte es wie ein Mann vertreten, statt auf

schmächtige Art Jahre lang darauf zu denken, wie sich aus einem Hinterhalte hervorbrechen ließe.“

Mein Recht war, vor diesen alten Mann, der meinen Eltern so Schweres angetan, selbst hinzutreten und ihm Auge in Auge abzurufen, was mein ist.

Und jetzt, jetzt, wo er tot ist, keine Gerechtigkeit, keine Vergeltung ihm mehr erreichen kann, sollen um meinetwillen, sollen mit Hilfe des Raubes die wehlosen Frauen beraubt werden. O der Schmach!

Fügen stand betreten. Zum ersten Male kam ihm das Bewußtsein, daß mit dem langen Verbleiben an Siegmunds Menschenrechte gesündigt worden sei.

„Der alte Graf Niedegg hatte nur einen Sohn.“ Da berührte ihn des jungen Mannes eiskalte Hand.

„Gräfin Ottilie Seem“, sagte er mit zuckender Lippe. „Gräfin Ottilie Seem ist also die Tochter meines Vaters. Ist dies alles auch ihr bekannt?“ Neue Angst lag in den Augen, die an Fügen's Lippen hingen.

„Ich glaube nicht“, sagte dieser.

Siegmund schwieg brütend. Die klaren blauen Augen Ottilies, seiner Schwester, blickten frei in seine Gedanken hinein.

Margarita! Es ging wie Nebel über ihn hin; er richtete rasch den Kopf empor und sagte nach tiefem Atemzuge:

„Wenn Sie meiner Mutter schreiben, so erklären Sie ihr in meinem Namen, daß ich persönlich nie daren willigen werde, das Erbeil der Tochter meines Vaters zu verkürzen.“

„Und sonst hast Du mir nichts an Deine Mutter aufzutragen?“ fragte Fügen mit eindringendem Blick.

dem Berliner Kabinett zurückgewiesen wurde, trat er durch Benedetti während des Luxemburger Streites an die Vormacht des Norddeutschen Bundes heran. Er schlug ein Offensiv- und Defensivbündnis vor: Preußen sollte die Union mit Süddeutschland eingehen, dafür aber Holland zur Abtretung Luxemburgs veranlassen und — Frankreich in der Annexion Belgiens unterstützen. Der Norddeutsche Bund war es, der sich auf diese „Kompensation“ nicht einließ, Belgien damit seine Unabhängigkeit sicherte — und Frankreich damit die eigentliche Veranlassung zur Kriegserklärung von 1870 gab. Hieran scheint man sich in Belgien nicht mehr zu erinnern.

Kleine Chronik.

1) **Kohlenmarkt.** Ueber die weitere Entwicklung unseres heimischen Kohlenmarktes gehen die Ansichten auseinander. Die Gruben arbeiten mit verringerter Förderungstätigkeit, aber auch die Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit haben sich verringert, da das Kohlenausfuhrverbot erübrigt. Man wird natürlich in erster Linie den heimischen Bedarf für Kriegszwecke, für Eisenbahnen usw. befriedigen, aber es wird auch lebhaft dafür eingetreten, daß der Export nach neutralen Ländern, wie die Schweiz und Italien, wieder aufgenommen werden möge. Für eine Preiserhöhung für Kohle liegt ein willkürlich kein genügender Anlaß vor, obgleich zugegeben werden muß, daß infolge der eingeschränkten Förderung die Selbstkosten sich relativ erhöhen.

2) **Mangel an deutschen Chemikalien in Amerika.** Durch die Einstellung der Zufuhr von Chemikalien und chemischen Farben aus Deutschland werden verschiedene Industrien in den Vereinigten Staaten schwer geschädigt. Die Gutfabriken teilen mit, daß sie ihren Betrieb in kurzer Zeit einstellen müssen, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Das ist um so bemerkenswerter, als gerade Amerikas chemische Industrie in den letzten Jahren stark vorwärts geschritten ist. Die Amerikaner dürfen sich übrigens darauf verlassen, daß ihre deutschen Lieferanten bald wieder Wege zur Aufrechterhaltung und Erweiterung der bestehenden Geschäftsverbindungen finden werden.

3) **Schütte-Lanz.** Zum Eingreifen des Schütte-Lanz-Luftschiffes bei den Kämpfen der Österreicher gegen die Russen schreibt man: „Schütte-Lanz steht in einer deutschen Stadt bei einem Luftschiffer-Bataillon. Es handelt sich um ein deutsches und nicht um ein österreichisches Luftschiff.“

4) **Rechtzeitig.** Der frühere japanische Generalkonsul in Hamburg Dr. Oskuda war noch bis zum 1. Oktober 1921 Mietschuldig. Es gelang, gegen Dr. Oskuda einen Arrest zu bewirken. Der Schuldner wollte von Berlin mit dem dortigen japanischen Geschäftsträger zusammen ins Ausland reisen. Mit Hilfe des telegraphisch um Schutz angerufenen Auswärtigen Amtes in Berlin ist es aber gelungen, die Gesamtforderung mit 4500 Mark mit Besatzung zu belegen.

5) **Degeneriert.** Ein hervorragender Amerikaner sagt: Ich kann mir nicht denken, daß die englische Regierung ihr Volk lange hinter sich haben wird. Ich glaube weit eher, daß dieses Volk den verantwortlichen Staatsmännern über ein kurzes den Prozeß machen und daß England den Krieg am ehesten einstellen wird. Denn nächst Amerika hat England das eminenteste Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Das degenerierte Frankreich ist wert für den Untergang. In Frankreich verliert Amerika ebensoviel und ebensowenig wie in Russland, das für uns den Zugriff alles Schenckjäligen bildet.

6) **Gedeckt.** Auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur sind Meldungen freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

7) **Kriegergräber.** Hierzu schreibt ein Veteran wie folgt: „Die Mitteilung bezüglich Beisetzung unserer im

Kriege 1870 bis 1871 Gefallenen ohne Stiefel ist nicht ganz zutreffend und zwar bezüglich Wegnehmen deren Stiefel. Ich habe am Tage nach der Schlacht bei Wörth also am 7. August 1870, unterhalb Gschaffhausen mit 60 Mann die Gefallenen, Freund und Feind, beerdigt, aber keinem wurden die Stiefel ausgezogen, lediglich die Ausrüstungsstücke wurden abgenommen; es mag in Einzelfällen, wo ein Bedürfnis für Schuhzeug vorlag, geschehen sein, im allgemeinen ist das Ausziehen der Stiefel unserer Gefallenen nicht üblich.“

8) **110jährig.** Wie aus London mitgeteilt wird, starb die im Norden der Thamesstadt bekannte Mrs. Clark, die im Alter von 110 Jahren erreicht hat. Bis vor kurzem hat die alte Dame noch täglich einen Spaziergang unternommen. An ihrem 107. Geburtstag wurde Mrs. Clark zu ihrer ersten Autofahrt überredet, die ihr auch viel Freude bereitete. Ihr langes Leben ist im allgemeinen ereignislos gewesen.

9) **Brantfeuer.** Der Abgeordnete Stanley Welles aus Cincinnati hat im Repräsentantenhaus eine Bill eingebracht, der zufolge alle Amerikanerinnen, die einen europäischen Aristokraten heiraten, einen Aufschlag von 25 Prozent Einkommensteuer zahlen sollen.

10) **Phrosen.** Es wird gesagt, daß die Belgier in diesem Krieg bis jetzt mehr als ihre Pflicht getan haben. „Die Leiber der Lütticher waren unsere erste Brantfeuer, und das ganze belgische Volk war bereit, sein Blut, sein Gebiet und seine Hauptstadt zu opfern. So sollen Lüttich und Antwerpen in der Geschichte gerühmt werden neben den Helden von Thermopylae und Marathon.“ — Daß die armen verführten Belgier sich mit solchen theatralischen Phrasen abspülen lassen müssen!

11) **Kollage.** Kronprinz Danilo von Montenegro ist bei den Untertanen seines Vaters nicht besonders beliebt, weil man ihn für einen unsicheren Autonten hält; denn er hat bekanntlich eine deutsche Fürstentochter zur Frau. Man hatte früher schon einmal versucht, ihn zu bewegen, zugunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Mirko, auf die Thronfolge zu verzichten. Auf dem Umwege über Italien erfährt man jetzt, daß der Kronprinz an dem Kriege seiner Landsleute nicht teilnimmt. Er ist beim Ausbruch des Krieges ganz plötzlich, aber noch rechtzeitig krank geworden und, um sich kurieren zu lassen, nach dem neutralen Italien abgereist, wo er sich in dem Badeort Montecatini aufhält.

Vorräte an Morphium.

Von der chemischen Großindustrie wird wegen der Maßnahmen des Ministers des Innern gegen den drohenden Mangel an Morphium und anderen unentbehrlichen Arzneimitteln Einspruch erhoben, und gegenüber den von anderer Seite gemachten Erfahrungen erklärt, daß ein solcher Mangel nicht besteht, vielmehr sei der Bedarf für absehbare Zeit reichlich gedeckt, jedenfalls aber eine Zulieferung ausländischer Bezugsquellen nicht erforderlich.

Die Nachricht ist natürlich höchst erfreulich, es bleibt aber die Tatsache bestehen, daß nach den bei hiesigen Großfirmen sowie in Abnehmerkreisen gemachten Feststellungen nach dem Eintritt der Mobilmachung und bis in die letzten Tage hin ein solcher Mangel bestand, daß die Lieferung größerer Posten von Morphium usw. abgelehnt wurde und kleinere Mengen desselben nur zu wesentlich erhöhten Preisen zu erhalten waren. Wenn jetzt auf die in den Fabriken und Großhandlungen lagernden bedeutenden Vorräte hingewiesen wird, so beweist das nur, daß diese Vorräte dem Handel entzogen waren, und daß sie erst jetzt in den Verkehr gelangen, wohl nicht zuletzt infolge Vorgehens des Ministers des Innern. Der Zweck seines Vorgehens ist damit erreicht, und es liegt für die Inanspruchnahme ausländischer Bezugsquellen zunächst kein Anlaß mehr vor.

Das gleichzeitige Vorgehen des Ministers des Innern gegen die seit der Mobilmachung aus dem Verbandstoffmarkt eingetretene Verteuerung aller Verbandmittel hat durch das Entgegenkommen der beteiligten Fabriken

Zügen nicht nur und verließ dann Zimmer und Haus.

Das war eine harte Reise für den treuen Mann. Die Stimmung, in welcher er sie zurücklegte, gleich der eines Menschen, welcher von fernher an ein schweres Krankenlager gerufen worden und nicht weiß, ob er sein Geliebtes noch lebend trifft oder tot. Wie würde er Genoveva treffen?

Die Frau, an der er so lange, so heiß gehalten, als an der einzigen Liebesleidenschaft seines Lebens, die ihm, trotz äußerlicher Empfindung, bis zum heutigen Tage hoch und einzig gestanden, keinem vergleichbar. War es möglich, daß dieses Bild auch ihm in Nacht erlöschen könnte, wie dem Unglücklichen, von dem er kam?

An Siegmund dachte er mit gemischter Empfindung; etwas in ihm gab dem jungen Manne Recht, und doch grollte er ihm wegen so starren Abwendens von der Mutter.

Fehler, große Fehler waren begangen worden, aber ach, wäre es nur dies! Je mehr er Allem nachgrübelte, desto unbarmherziger gestaltete sich ihm, was er eben noch als unmöglich verworfen, zur Gewissheit.

Er war am Ziele. Eine Stunde nachher stand er unerwartet vor Genoveva, die durch sein persönliches Eintreffen kaum überrascht schien. Um so betroffener, ja wahrhaft entsetzt ward Zügen bei ihrem Anblicke.

Nur anderthalb Jahre waren vergangen, seit er sie zuletzt erblickt. Welche Verwüstungen hatte diese Zeit angerichtet.

zu einem vorläufigen Ergebnis geführt, der bis dahin vorgegebene Preisausschlag ist von 30 auf 20% herabgesetzt.

Gerichtssaal.

— **Schadenersatz.** Eine Schadenersatzklage von 1 Million Dollars hat die Guaranty Trust Company gegen den Norddeutschen Lloyd angestrengt, weil die deutsche Schiffsabriegelung es unterlassen habe, die mit der Kronprinzessin Cecilie verschifft Goldladung am Bestimmungsort abzuliefern. Die Kronprinzessin Cecilie, die auf der Rückfahrt von New York nach Bremen begriffen war, ist, als sie die Nachricht vom Kriegsausbruch erhielt, nach einem amerikanischen Hafen zurückgekehrt. Sie hatte für französische und englische Banken 10,6 Millionen Dollars in Gold und 3,4 Millionen Dollars in Silber an Bord.

Vermischtes.

— **Kriegshumor.** Nach der Dreifach, die die Engländer bei St. Quentin gekriegt haben, ist wohl zu befürchten, daß sie eine neue Armee auf das Festland hinüberschicken. — „Im Gegenteil. Man befürchtet, daß die britische Regierung ein Ausfuhrverbot für englische Soldaten erlassen wird.“

— **Damals.** Im August des Jahres 1870 wurde auf der Elbe in der Nähe von Stade ein Boot beobachtet, dessen Insassen, anscheinend Helgoländer Fischer, eilig dem Fischfang obzuliegen schienen. Jemand etwas in dem Benehmen dieser „Fischer“ fiel aber auf; man beobachtete sie genauer durch Ferngläser und fand bald heraus, daß ihre Tätigkeit weniger dem Fischfang als der Tiefenmessung galt. Nun wurde ein kleiner Dampfer mobil gemacht und einige Boote, die die „Fischer“ festnehmen sollten. Diese aber rochen Bunte und setzten alle Segel; fast wären sie noch aus der Elbmündung herausgekommen, wenn nicht der Dampfer, ein kleines Lokalfahrzeug, ihnen zuletzt doch noch den Weg abgeschnitten hätte. Sie wurden gefaßt und nach Stade eingebracht; der eine war ein französischer Schiffer, der andere ein Fischer von Helgoland. Man wird sich erinnern, daß die Helgoländer damals Engländer waren. In den Stader Kasematten hatten beide bis zum Ende des Feldzuges reichlich Gelegenheit, über den Verlauf ihres Abenteuers nachzudenken.

— **Patrouillenritte.** Ein Offizier berichtet: Pferde und Mannschaften leiden wohl ab und zu durch die starken Märsche bei großer Hitze oder auch durch eine aus sicherem Verstand entstandene Kugel — zum Gefecht kommt man aber nicht, weil die Franzosen, gleichviel wie stark sie austraten, beim ersten deutschen „Hurra“, beim Anblick der ersten deutschen Lanze in wilder Flucht davonjagen. Unlängst hatte der Offizier eine Patrouille ausgesandt. In einem dichten Wald erhielt sie starkes Feuer von versteckten Feinden. Der führende Offizier sank verwundet vom Pferde, die übrigen zogen sich aus dem Forst unter ständigem Kugelregen zurück. Da erhielt das Pferd des zweiten Offiziers einen Treffer, überschlägt sich und begräbt den Reiter unter sich. Jetzt zeigen sich mehrere Franzosen, die tapfer den Gestärzten bekämpfen wollen. Aus seiner unfreiwilligen Lage unter dem Pferde erschießt er zwei Angreifer mit dem Revolver. Das schwer getroffene Pferd erhebt sich bei den Schüssen noch einmal und gibt so seinen Reiter frei, der sich seinerseits erhebt, worauf die übrigen Angreifer ohne weiteres davonlaufen. — Einem Soldaten der Patrouille ist, ebenfalls auf dem Felde, das Pferd erschossen, worauf fünf Infanteristen den Angriff auf ihn wagen. Alle fünf fallen teils den Geschossen, teils dem Kolben seines Karabiners zum Opfer. Zufällig steht in der Nähe des Kampfplatzes eine Frau mit einem Korb voll Pfaffen. Ruhig ist der Gardist den Korb leer, um dann sorglos zu seinem Regiment zurückzuwandern. Der Kommandeur hat ihn zum Gefreiten ernannt und zur Auszeichnung vorgeschlagen. Auch die beiden Offiziere sind wieder bei ihrem Regiment.

Noch war sie schön, vielleicht schöner, als sie je gewesen; denn die Marmorfarbe und Regungslosigkeit ihres Gesichtes stimmte mit dem klassischen Schmelze des selben überein. Nur war es nicht die Schönheit eines atmenden, lebenden Weibes.

Ein bläulicher Ton umgab die eingesunkenen, fast unirdisch lodern Augen. Das außerordentliche Ebenmaß ihrer Gestalt ließ deren Hagerkeit nicht hervortreten, als der Freund aber die Hand erfaßte, welche sich ihm entgegenstreckte, überließ es ihm; die schlanken Finger waren bis zum Äußersten abgemagert.

Erbarmen mit ihr drängte alle widerstrebenden Gefühle zurück; dennoch hatte sie in dem Auge, das sie genau kannte, gleich im ersten Moment einen Blick gesehen, der ihr genug verriet. Fast ausdruckslos und nicht im Tone einer Frage sagte sie nun:

„Sie haben Siegmund gesprochen.“

„Ja.“

Er suchte ein Wort, es der knappen Silbe beizufügen, fand aber keines. Sie bewegte leise den Kopf und sagte dann mit durchdringendem Blick auf ihn:

„Und kommen doch zu mir?“

Zügen hielt es nicht mehr aus.

„Denn, arme Freundin!“ rief er außer sich. „Ja, ich komme, um Sie zu sehen und Siegmund's willen; auch um meinetwillen mußte ich Sie sehen.“

Erklären Sie mir alles! Es muß doch anders sein, als Siegmund es — nun ich bei Ihnen bin, weiß ich gewiß, es muß anders sein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wie die Sachen stehen, bin ich entschlossen, die Papiere selbst an Ort und Stelle zu bringen; ich reise noch heute Nacht. Gibst Du mir Antwort mit auf Ihren Brief oder — begleitest Du mich vielleicht selbst?“ Ein namenlos gequälter Ausdruck prägte sich in Siegmund's Züge; mit einem Male legte er beide Hände auf Zügen's Schultern:

„Können Sie sich eine Vorstellung davon machen, wie vor mir erröten zu sehen? Ich kann es, kann es nicht!“

Wir haben einander zu sehr geliebt; sie war mir zu herzlich — käme sie mir unterdessen über den Weg, ich müßte mein Gesicht verbergen und flüchten bis an's Ende der Welt, ehe ich erlebte, daß meine Mutter die Augen vor ihrem Sohne niederzuschlagen müßte.

Sie weiß das selbst; deshalb gehen Sie, wenn Sie müssen, und sagen Sie nichts, als was ich Ihnen auftrag!“

Schweigend wandte sich Zügen ab, schnürte die Papiere zusammen, schloß den Schreibstisch und ergriff seinen Hut.

„Adé“, sagte er knapp; „ich gehe nach Lahnegg; will ich heute noch weiter, so ist keine Zeit zu verlieren. Mein, keine Begleitung! Wir haben mehr als genug geredet. Nun sehe Jeder zu, wie er mit dem fertig wird, was er Neues erfahren!“

Sein sonst so freundliches Gesicht trug einen Ausdruck von Grimm und Kummer zugleich, der Siegmund traf.

„Ich kann nicht anders“, sagte er dumpf.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ein neuer großer Sieg über die Franzosen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa zehn Armeekorps wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun ist abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht über inmitten der Truppen.

Die Schlacht in Polen und Galizien.

Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum Jamsko-Tschowde führte gestern zum vollständigen Sieg der Armee Aussenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Danil, die nun Lublin bedroht, sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. — In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Berlin, 2. Sept. Nach einer römischen Meldung des „Tagblatts“ stellt der „Corriere d'Italia“ fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich vollständig isoliert sei. Seit gestern sei auch der Telegraph Paris-Mailand unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stocke, überall herrsche grenzenloser Schrecken. Verzweiflung, Not und allgemeine Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft der englischen Verstärkung halte den französischen Mut einigermaßen aufrecht.

Amsterdam, 2. Sept. „Telegraf“ meldet aus London: Die Deutschen haben vermutlich die Verbindung Paris-London unterbrochen. Seit vorgestern abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London aus Paris angekommen.

Rumänien's sicherer Port. Der rumänische Finanzminister Costinescu sagte zu ungarischen Journalisten: „Wir sind mit Leib und Seele auf der Seite des Dreibundes gegen die slawische Expansion. Der Dreibund ist unser sicherer Port. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Rumänien gegen Oesterreich geht. Rumänien's Interessen gebieten eine Annäherung an den Dreibund.“

Kopenhagen, 2. Sept. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der Telegraph aus Petersburg gemeldet, daß der Rückzug der englischen und französischen Truppen in den russischen Regierungskreisen große Sorge hervorgerufen habe. Die Mißstimmung des Volkes gegen die Verbündeten wächst beständig.

Antwerpen, 2. Sept. Die Königin hat Antwerpen gestern vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

London, 2. Sept. Wolffs Büro verbreitet nichtamtlich, daß die Blätter melden, Churchill habe mitgeteilt, daß englische Seefolaten Ostende und die umliegenden Ortschaften besetzten.

Frankfurt, 2. Sept. Der Patrouillenführer der Wache des Südbahnhofes, Feldwebel-Leutnant Reese vom 2. Landwehrbataillon des 81. Infanterie-Regiments wollte am Dienstag abend 11.35 Uhr die Wache auf dem Südbahnhof revidieren. Bei dem Sprung auf das Trittbrett fehlte er und kam so unglücklich unter die Räder, daß er sofort tot blieb.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

An Liebesgaben

zum Festen der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von R. 2 M., R. N. durch die Post 10 M., L. B. 1 Bettuch, 4 Hemden, 2 Handtücher, 2 Paar Strümpfe und 3 M.

Gottes Segen über Gaben und Geber!

Grösste Schonung der Wäsche



beim Gebrauch von
**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen

5 Pfund-Paket 15 Pf.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“
Erbenheim.

Heute abend 9 Uhr:

Zusammenkunft

im „Engel“, wegen einer wichtigen wichtigen Besprechung.
Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der
Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Monatsbeitrag weiter erhoben wird und derselbe zur Unterstützung der Angehörigen der ins Feld gezogenen Mitglieder verwendet werden.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Kriegs-Fürsorge.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß von nun an die Ausgabe von Gutscheinen allwöchentlich und zwar Freitags nachm. von 12—2 Uhr bei den betreffenden Bezirksdamen erfolgt. Die Einlösung (Auszahlung) der Gutscheine geschieht jeden Sonntag von 2—4 Uhr nachm. durch den Rechner H. Breitenbach in dessen Wohnung. Bemerkung wird, daß die im 8. Bezirk (Ringstraße, Frankfurterstraße rechte Häuserreihe) wohnenden Unterstützungsberechtigten vorerst im Pfarrhause ihre Gutscheine in Empfang zu nehmen haben.

Der Arbeitsausschuß:

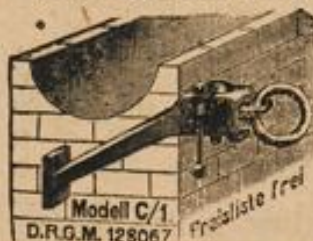
Pfarrer Hummerich, Vorsitzender.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager, Treppentufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Guss- und Eisenstallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hrch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Niederlage bei:
Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Fuesers

Kaffee,

Malzkaffee,

Tee

Vom Guten das Beste für Jedermann!

Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Die Kleinfinderschule

wird Montag, den 7. September, vormittags 1/9 Uhr wieder eröffnet.

Für Kinder, deren Vater zur Fahne eingezogen ist, wird kein Schulgeld erhoben.

Hummerich, Pfarrer.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Bestellungen in Strube's Saatweizen (1 Abfaat) und Saatroggen im Laufe dieser Woche zu machen, spätere Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ebenfalls ist Treber und Kleie für nächsten Monat in dieser Frist zu bestellen. Auch werden in nächster Zeit Weizen ausgeladen. Reflektanten wollen sich melden.

Der Vorstand.

Wegen vorgerückter Saison
verlaufe

Strohhüte

mit 10% Rabatt.

Franz Hener,

Cigarren, Cigaretten

Laurens Le Khedive

Manoli

Passati

Nestor Gianacis

Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße.

20—30 Liter

Milch

täglich gesucht. Näh. im Verlag.

Verloren

2 grünlackierte Sommer-Pferdedecken gez. H. St. Näh. im Verlag.

Spinat

u. Bestebirnen

zum Einmachen abzugeben
Lauustra. 13.

Kaufe

Hafer und Stroh
von der Maschine weg sofort gegen Kasse.

Denicke,

Trainer.

2 schöne

Wohnungen

zu vermieten.

Frankfurterstr. 9.

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort zu vermieten.

Bierstadterstr. 9.

Weizen, Korn, Hafer

direkt von der Maschine zu höchsten Tagespreisen per Kasse kauft

Hch. Reinemer 1.

Früh-Birnen

zu haben
Obergasse 4.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen zu Erbenheim am 4. Sept. 1914, nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände als:

1 Klavier, 2 versch. Schränke, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 3 Sofas, 6 Sessel, 1 Spiegel, 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 4 Uhr am Rathaus.

Wiesbaden, 2. Sept. 1914.

Habermann,

Gerichtsvollzieher,

Walluferstr. 12.

Prof. W. Liebenow's Kriegs-Karte

von Mitteleuropa Maßstab 1:2000000, sowie Feldpostbriefe (Verhandlungsfähige Karten) für Liebesgaben Cigarren, Cigaretten etc. für unsere Soldaten im Felde.

Stäger

Papier- u. Schreibwaren.



**Spratt's
Küchen Fodder**

voranlasst prächtiges Gedeihen der Küken und frühzeitiges Eierlegen.

Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Küken-, Geflügelfutter und Hundefutter bei:

Georg Roos.

9 Einlegschweine
zu verkaufen. Karl Stein,
Neugasse 37.